

## Neukirch, Benjamin: Auff eben denselben (1697)

- 1 Wie artig trifft der mensch doch mit den blumen ein/
- 2 Die heute prächtig stehn und morgen doch verschwinden!
- 3 Da lust und traurigkeit in stetem wechsel seyn/
- 4 Und sich die farben nur auff kurtze zeit verbinden.
- 5 Was arbeit kost es nicht/ eh man das dürre feld
- 6 Kan zu der nutzbarkeit der blumen tüchtig machen?
- 7 Was mühe steht es nicht/ eh wir die blinde welt
- 8 Und ihre phantasey recht wissen auszulachen?
- 9 Und wenn die blumen nun in vollem purpur stehn/
- 10 Und hier die lilien/ dort silberne narcissen/
- 11 Und da die tulipen mit samen schwanger gehn/
- 12 So wird die gantze pracht durch wind und sturm zerrissen:
- 13 So wenn wir kaum den schaum der erden angeblickt/
- 14 Und erst die balsam-krafft der bücher angerochen/
- 15 So wird uns durch den tod der kluge kopff verrückt/
- 16 Und unser leben so wie blumen abgebrochen.
- 17 Drüm zieht ihr traurigen die müden thränen ein/
- 18 Weil unser wesen doch nicht eher kan bestehen/
- 19 Als biß wir endlich auch wie dürre blätter seyn/
- 20 Und unsre glieder so wie blumen untergehen.
- 21 Der todte tritt nunmehr in himmels-garten ein/
- 22 Und wie die blumen sich verdoppeln in der erden;
- 23 So wird er/ weil er nicht kan irrdisch fruchtbar seyn/
- 24 Im himmel allererst zur vollen blume werden.

(Textopus: Auff eben denselben. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/34632>)